

SWR2 Musikpassagen

**„Über mein Leben bestimme ich! – Die britische Sängerin Yola“**

Von Luigi Lauer

Sendungszeit: Donnerstag, 12.05.2022, 20:05 Uhr

Redaktion: Dr. Anette Sidhu-Ingenhoff

Produktion: SWR 2022

SWR2 Musikpassagen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Yolanda Quartey heißt eine britische Musikerin mit bürgerlichem Namen; als Künstlerin reicht ihr die Kurzform Yola, mit Ypsilon. Ihr Vater stammt aus Ghana, die Mutter aus Barbados, und Yola wuchs im englischen Bristol als schwarzes Mädchen in einem ganz überwiegend weißen Umfeld auf. Positiv gesprochen würde man das ein "Alleinstellungsmerkmal" nennen. Es war aber nicht positiv, Yola war viel mehr "alleine gestellt". In solchen Fällen ruft das oft die Eltern auf den Plan, die verständlicherweise für ihre Kinder die bestmögliche und eine möglichst akademische Karriere wollen. Zum Konflikt wird diese Konstellation, wenn die Kinder etwas ganz anderes wollen. Yola zum Beispiel, sie wollte Musikerin werden. Sie schaffte es, jede Fremdbestimmung abzuschütteln und setzte sich durch – mit einer Stimme, die wie geschaffen dafür scheint, sich Gehör zu verschaffen.

(Sprecherin): "Über mein Leben bestimme ich!" – die britische Sängerin Yola. Ein Portrait von Luigi Lauer."

**Musik**, Yola, Album "Stand For Myself", Track 1, Barely Alive, 3:36

"Ich weiß, wie es ist, in Isolation zu leben, jahrelang, und die Tränen zu unterdrücken. Und wir strampeln und wir streben, doch sind nur gerade mal am Leben.", singt Yola in diesem Lied mit dem Titel "Barely Alive". Es ist ein anrührender Text; und er ist autobiographisch – wie das ganze Album.

(O-Ton Yola, 1:02): „Es ist ein Kommentar meines Lebens, buchstäblich. Das erste Lied, Barely Alive, handelt davon, was es bedeutet, gebrandmarkt zu sein. Ich wuchs als junge Schwarze an ganz unterschiedlichen Orten auf, und ständig war ich angehalten, mich zu assimilieren, und alle Merkmale meines Schwarzseins zu minimieren. Dazu gehörte, möglichst nicht über Dinge zu sprechen, die mir widerfahren sind, oder nicht darüber zu schreiben, sie am besten nicht zur Kenntnis zu nehmen oder gar zu protestieren, egal, wie sehr mich diese Dinge verletzt haben mögen. "Bleibe aufrecht und halt die Klappe" – das war für lange Zeit das Paradigma meines Lebens. Es geht um meine Versuche, solchen Vorschriften Folge zu leisten."

"Stand For Myself" heißt das Album, von dem Yola hier spricht. Es führt uns programmatisch von "Barely Alive" am Beginn bis zum Titelstück am Schluss und ist

ein kleiner Lebenslauf, von der Fremd- bis zur Selbstbestimmung. Yola fühlte sich nicht nur fremd in England, wo sie geboren wurde. Eine gewisse Entfremdung fing auch zuhause schon früh an. Sehr früh.

(O-Ton Yola, 2:07): "Es reichte schon die Idee, das verfolgen zu wollen! Ich war vier Jahre alt, als ich meiner Mutter sagte, ich würde später Lieder singen und schreiben. Mein Auftreten war ihr wohl etwas zu entschieden. Sie sagte nur: "Das geht nicht." Es gibt drei Berufe, die in das Paradigma strikter schwarzer Eltern passen, das gilt für alle meine schwarzen und braunen Brüder und Schwestern da draußen: Ihr haltet die Klappe und werdet Doktor, Anwalt, Ingenieur! Wir alle kennen diese Geschichte und den damit verbundenen Drill. Was ich vorhatte, stand einfach nicht in ihrem Lexikon der akzeptablen Dinge, ich verstieß gegen die Regeln. Ich sollte nicht wie die enden, die keine andere Wahl hatten, als Musik zu machen. Wir waren ja nicht reich, und meine Mutter hatte genug damit zu tun, alles am Laufen zu halten. Für sie klang das also fürchterlich, alles für die Tochter getan zu haben, und dann will sie "so etwas" machen, anstelle eines soliden Berufes, in dem man Geld verdienen kann. Das war die Logik dahinter, es ist halt eine sehr kulturelle Geschichte. Den größten Teil meines Lebens haben mir Leute gesagt: Ich habe einen Plan für dein Leben, und darin ist keine Mitbestimmung für dich vorgesehen. Und das wurde als normal angesehen."

**Musik**, Album "Stand For Myself", Track 2, Dancing away in tears, 3:48

Dancing away in Tears – ein Lied über das Ende einer betrüblichen Beziehung. Wir befinden uns also noch am Anfang des Albums "Stand For Myself", das erst allmählich die selbstbewusste Frau zum Vorschein bringt, die sie am Ende des Albums ist.

Yola hatte schon eine ganze Weile als Background- oder Gast-Sängerin Erfahrung sammeln können, Massive Attack ist darunter die bekannteste Band. Auch ihr Talent als Liedautorin war gefragt; das Gitarrespielen hatte sie sich dafür selber beigebracht. An eine eigene Band hatte sie nie gedacht.

Dann aber, 2014, passiert etwas, das ihr Leben auf einen Schlag verändert: Yolas Wohnung, beheizt mit einem Ölofen, gerät wegen eines undichten Kanisters in Brand. Selbst Yolas Kleidung fängt Feuer. Mit Mut und eisernem Überlebenswillen schafft sie es aus der Wohnung und dem inzwischen brennenden Haus und kann die Flammen an ihrer Kleidung, ihrem Körper löschen. Gloria Gaynors Hit "I will survive" kommt einem da in den Sinn.

(O-Ton Yola, 0:33): „Das war überleben! Ich habe das Feuer überlebt, es war nicht bloß figurativ. Ich habe buchstäblich überlebt, den Brand eines Hauses. Ich wäre fast gestorben. Bin ich aber nicht. Ich habe "überlebt". Aber das ist noch nicht "leben". Bei diesem Album ging es tatsächlich um diese Lebenssituation: Ich musste ständig irgend etwas bewältigen oder überwinden."

Es ist das Album "Walk through fire", von dem sie spricht. Es erschien 2019, fünf Jahre nach dem Brand. Der programmatische Titel beinhaltet auch all die anderen glühenden Kohlen, über die die 38-jährige laufen musste in ihrem Leben, von all den Demütigungen der Kindheit und Jugend bis hin zur Obdachlosigkeit, die sie nach dem Wohnungsbrand ertragen musste. Ihre Mutter konnte ihr nicht mehr helfen, sie war ein Jahr vor dem Feuer gestorben.

Für "Walk through fire", ihr Solo-Debüt, hatte Yola alles gegeben, ihre unbändige Energie, ihr mühsam Erspartes. Mit dem Album wollte sie sich und allen anderen klar machen:

(O-Ton Yola, 0:40): „Ich will nicht bloß überleben dürfen. Ich werde gedeihen! Das ist mein Ansatz: gedeihen statt überleben. Denn das ist ja das Paradigma, dass Überleben reicht. Aber wir wollen nicht bloß in einem Disaster-Film mitspielen, sondern den Punkt des bloßen Überlebens überwinden. Das wollen doch alle! Es ist also keine sonderlich massive Forderung. Aber sie würden überrascht sein, wie bedrohlich der Anspruch "gedeihen statt überleben" auf Menschen wirken kann, die auf unsere Dienste angewiesen sind."

Auf Dienste wie die, die schon ihre Mutter bis zur Erschöpfung geleistet hatte: eine schwarze Krankenschwester aus einem armen Karibik-Staat, die im Rahmen eines

Zuzugsabkommens in ein reiches weißes Land geholt worden war. Erfahrungen von Alltags-Rassismus waren da vorprogrammiert. Barbados sagte sich erst letzten November endgültig von der Britischen Krone los.

**Musik:** Yola, Album "Walk through fire", Track 5, Walk through fire, 3:47

Das Titelstück des Albums "Walk through fire", das nach Yolas Bekunden sowohl wörtlich als auch figurativ zu verstehen ist.

Aber – war das wirklich so, dass Yola durchs Feuer, durch die Hölle musste? Ist nicht vielleicht auch ein wenig Paranoia im Spiel? Oder ist es eine typische weiße Abwehrreaktion, von Paranoia zu reden, obwohl nur völlig berechnete Forderungen erhoben werden? Können Weiße sich wirklich nicht vorstellen, wie es sich anfühlt, wie es den Alltag bestimmen kann, als Schwarze in einer weißen Gesellschaft aufzuwachsen, zu leben? Die Antwort spricht für sich.

(O-Ton Yola, 1:16): „Alleine, dass ich mitreden möchte, wenn es um mein Leben geht und ich meine eigenen Vorstellungen darüber habe, sorgt dafür, dass ich einen Job nicht bekomme. Das ist ein Horror für Künstler. Ein Beispiel: Ich bekomme ein Angebot als Sängerin, es soll soundsoviel Geld geben, und ich sage, nein, dafür mache ich es nicht. Dann sind sie schon darüber sauer, dass ich "Nein" gesagt habe. Ich sollte gefälligst dankbar dafür sein, überhaupt mit ihnen arbeiten zu dürfen, weil sie sich in einer höheren Position wähnen. Sie aber fühlten sich alleine dadurch ans Bein gepinkelt, dass ich eine angemessene Gage wollte. Ich hatte gefälligst "Ja" zu sagen und die Klappe zu halten. Alleine mein "Nein, danke" fanden sie abstoßend. Und von da ab schallte es durch die Straßen, "Nicht mit dieser Frau!", und nur, weil ich "Nein" gesagt hatte. Und das passiert besonders schwarzen Frauen sehr oft, wirklich seeehr oft."

In ihrer Heimatstadt Bristol war Yola als Schwarze immer die Außenseiterin. Das klingt harmlos, ist es aber nicht. Denn all die kleinen und größeren Nadelstiche, persönliche wie institutionelle, die sie von klein auf erlebte, haben ihre Spuren hinterlassen. Wenn einem der Kaufhausdetektiv bei jedem Einkauf hinterherläuft, ergänzt Yola, ist die Erkenntnis schnell gewonnen, dass es wegen der Hautfarbe

geschieht. "Racial Profiling" nennt man das, und zahllose Künstler haben Schauerliches darüber zu berichten. Dafür muss man nicht einmal schwarz sein. Ein südländisches Aussehen in einem nördlichen Land reicht auch schon aus, um eher an einen Gemüsehändler zu denken als an einen Rechtsanwalt. Und während es um Yola herum viele Kinder relativ wohlhabender Eltern gab, hatte sie nicht mal ihren Papa kennengelernt. Die Mutter unterstützte Yolas akademische Karriere zwar nach Kräften. Doch als Krankenschwester waren ihre Möglichkeiten bescheiden. Aber ohnehin war das nicht, was Yola wollte.

(O-Ton Yola, 0:22): „Ich schreibe Lieder, weil ich mich zur Kunst hingezogen fühle. Ich bin in vielen Dingen gut, ich war eine gute Akademikerin, aber als ich die Chance hatte, mich der Kunst zu widmen, bin ich diesen Weg gegangen. Darum mache ich das, was ich mache.“

Sie habe viel vorauseilende Assimilation in ihrem Umfeld erlebt, sagt Yola weiter. Damit aber würde man der Sache einen Bärendienst erweisen.

(O-Ton Yola, 0:27): „Die Gegenreaktion kann verheerend sein. Wenn man weiß, was kommt, übt das nochmal zusätzlichen Druck auf einen aus. Wenn vorhersehbar ist, was kommt, entsteht eine vorauseilende Haltung. Dadurch trägt man ironischerweise selber zu der Situation bei, die man nicht will.“

--- Musik, Phantom Limb, Album "The Pines", Track 1, The Pines, 3:43 ---

Mit diesem Lied, dem Titelstück des Albums "The Pines", sind wir noch weiter zurückgegangen, an den Anfang von Yolas Karriere. Phantom Limb hieß die erste Gruppe, in der sie von 2004 bis 2012 sang. Die Musik dieses Sextetts, mit dem "The Pines" eingespielt wurde, war der heutigen von Yola schon sehr nahe. Und sie ist mit "minimalistisch" nicht sehr zutreffend beschrieben, oder?

(O-Ton Yola, 0:49): „(lacht) Sehr schön! Ich beschreibe mich selber gerne als Maximalist, das Gegenteil von Minimalist. Dan Auerbach ist ein Produzent, der mit Lagen, mit Schichtungen arbeitet. Es ist wirklich eine schöne Erfahrung, wenn man jedes Mal mehr und mehr hört, und es trotzdem beim ersten Hören nicht gleich

überfrachtet wirkt. Darin liegt die Balance. Es ist keines dieser Alben, die bis zur Oberkante gemastert werden. Schaut man sich die Wellenform an, sieht es wie ein verdammt leckeres Würstchen aus! Es gibt sehr viel Dynamik auf diesem Album, auch das ist mir wichtig."

Dan Auerbach, Sänger der Gruppe The Black Keys, hat schon rund zwei Dutzend Alben produziert, auch die beiden von Yola. Er geht gerne in die Vollen. Im Zusammenwirken mit Yola drängt sich gelegentlich der Vergleich mit der Band Chic auf, deren Chef Nile Rodgers der erste Afro-Amerikaner war, der als Produzent weiße wie schwarze Künstlerinnen und Künstler zu beachtlichen Erfolgen verhalf. Ist Yola mit diesem Querverweis einverstanden?

(O-Ton Yola, 0:33): „(lacht) Jaaa, gut! Ich liebe Nile, er ist ein magischer Mensch. Wenn *das* bei ihnen ankommt, macht mich das überglücklich. Meine Mutter meinte, zu seiner Discomusik hätte ich schon im Uterus gegroovt, sie war selber Disco-DJ. Disco war ein großer Teil meiner musikalischen Prägung als Baby und als junges Kind."

Dan Auerbach, 27 Jahre jünger als Nile Rodgers, hat immerhin auch schon mehrere Grammys mit der Band The Black Keys einsammeln können und auch einen als Produzent des Jahres erhalten. Für Yolas Debütalbum "Walk through fire" gab es gleich vier Nominierungen. Wie stehen die Chancen für "Stand for myself"?

(O-Ton Yola, 0:59): „Keine Ahnung (lacht)! Als "Bester neuer Künstler" nominiert zu werden, war schon ein ziemlicher Hammer, da diese Kategorie außerhalb irgendwelcher Genres steht. Ich war ja in vier Kategorien auf der Liste. Aber da hineinzukommen ist wirklich schwer. Ich stand in einer Reihe mit Billie Eilish und anderen, die schon etabliert waren, weit entfernt von dem Punkt, an dem ich anfang, nämlich mit Nichts und obdachlos. Ich schreibe keine Lieder, damit sie nominiert werden, das macht wohl niemand. Und wenn doch: wunderbar!"

Von Ausruhen kann jedenfalls keine Rede sein. Im Gegenteil. Yola scheint erst jetzt richtig loszulegen. "Walk through fire" war 2019 nur der Anfang ihrer Solokarriere.

(O-Ton Yola, 0:22): „Von da aus sind wir weitergegangen, haben uns entwickelt, die nächste Stufe genommen, in den Texten, im Anspruch, in der Produktion, in der gesamten Ästhetik. Alles auf diesem Album ist ein Aufblühen.“

**Musik**, Album "Stand For Myself", Track 3, Diamond Studded Shoes, 3:23

Das Lied "Diamond Studded Shoes", mit dem sich Yola gegen die Beschwichtigungsformel "Alles wird gut" wehrt, heruntergebetet von Leuten, die sich die Schuhe mit Diamanten schmückten, um zu zeigen: Ihr gehört nicht dazu. Der Refrain ist eindeutig: "No, it isn't", nein, es ist nicht alles gut, und es reicht uns auch nicht, dass es vielleicht einmal gut wird.

Die in diesem Lied recht rockigen Töne sollen nicht nur den Text verstärken. Yola hat sie einfach, diese Rock-Röhre, sie hat das Stimmvolumen und die Ausdruckskraft. Und hat damit eine Fähigkeit, die schon Tina Turner auszeichnete: Sie kann Menschen mit Rockmusik versöhnen, die ihr sonst nicht so zugetan sind.

Das Lied "Diamond Studded Shoes" ist in diesem Jahr für einen Grammy nominiert als "Best American Roots Song", die aktuelle Platte "Stand for myself" zudem als "Best Americana Album". Abgesehen davon, dass Yola damit bereits sechs Nominierungen für den wichtigsten Musikpreis der Welt auf ihrem Konto hat – ist sie mit der Einordnung "Americana" zufrieden?

(O-Ton Yola, 0:45): „Ich kategorisiere mich nicht selber. Man muss es geschehen lassen, um mitspielen zu dürfen. Mit "Americana" bin ich durchaus einverstanden, auch mit den Myriaden anderer Kategorien, in die man mich in der Zukunft vermutlich noch einsortieren wird. Ich beschreibe mich selber als Musikgenre-Fluid, und das in voller Absicht. Denn ich will in jedermanns Club Mitglied sein.“

Verständlich, wenn man sein halbes Leben aus den meisten Clubs ausgesperrt war. Seit 2020 lebt Yola in Nashville, Tennessee, also einem der früheren Südstaaten. Dan Auerbach hat hier sein Tonstudio, in dem die Yola-Alben aufgenommen und produziert wurden. Nashville ist auch bekannt als Music City und wird gerne Welthauptstadt der Country-Musik genannt. Und Country, da schließt sich ein Kreis,



ist auch ein starkes Element in Yolas Musik.

(O-Ton Yola, 1:49): „Nashville heißt Music City, aber nicht wegen der Country-Musik, sondern wegen der Fisk Jubilee Singers, einer Gospel-Gruppe. Was mich wirklich beeindruckt hat an der Musik von Tennessee als Staat, war die enge Verbindung zwischen Soul & Gospel aus Memphis und Country & Rockmusik aus Nashville. Die Städte liegen ja auch nur drei Stunden auseinander, weshalb Musiker für Auftritte hin und her gereist sind. Die Studios von RCA in Nashville und Stax in Memphis haben wie auf einer Insel die Genres repräsentiert. Aber sie standen immer in Verbindung. Leute wie Dan Penn haben immer die Genregrenzen überschritten. Das hat mich an Nashville angezogen, dass dort die gemeinsamen Wurzeln von Country-Musik und Gospel & Soul hörbar werden. Wenn man das ein wenig untersucht, kommt man aus dem Staunen kaum heraus und denkt die ganze Zeit: Okay, das ist interessant!"

--- Musik, Yola, Album "Walk through fire", Track 3, Ride out in the country, 3:15 ---

Ride out in the country – eine Empfehlung, einfach mal raus aufs Land zu fahren und die Seele baumeln zu lassen.

Bei Country-Musik kommt einem leicht der ewige Klassiker "Stand by your man" in den Sinn. Ist "Stand for myself" der Gegenentwurf?

(O-Ton Yola, 1:41): „(lacht) Naja, fast, aber doch nicht wirklich! Dann müsste es wohl auch "Stand by yourself" heißen, im Gegensatz zu "Stand by your man". Manche denken bei "Stand for myself", es würde bedeuten, "Leg dich nicht mit dem Besitzer an!". Aber das Gegenteil ist der Fall. Viel wichtiger ist: Es steht für das Recht, freundlich behandelt und als Ganzes gesehen zu werden, nicht nur als eine Vorstellung von etwas. Es ist die Antithese zur Erzählung von der starken schwarzen Frau, die schon überleben wird und die man deshalb links liegen lassen kann: "Oh, du bist eine starke schwarze Frau, du wirst mit diesen Myriaden des Horrors schon klar kommen!" Und das widerfährt schwarzen Frauen regelmäßig. "Stand for myself" reklamiert für mich das Recht, an all dem Schönen teilzuhaben, welches das Leben zu bieten hat, und nicht als schwarzer Monolith lediglich allen Widrigkeiten zu trotzen. Davon handelt das Lied; das ganze Album handelt davon."

Gedeihen statt überleben; teilhaben statt assimilieren – Yola formuliert auf "Stand for myself " klar, worum es ihr geht. Bildreich, wortgewandt. Damit das nicht zu harsch klingt, mischt Yola eine gute Portion Humor unter ihre Texte. Der sei der Zucker, mit dem man die Medizin runterbekomme, ergänzt sie, und zitiert ein Lied aus Mary Poppins.

(O-Ton Yola, 0:18): „Humor ist eine großartige Sache. Ich nenne es die Löffel-Zucker-Philosophie: (singt) "A spoonful of sugar makes the medicine go down", ein Löffel Zucker treibt die Medizin runter. Und die Medizin besteht aus der Wahrheit, die ich dir um die Ohren haue. Humor und Tanzbarkeit sind der Zucker zur Medizin."

--- Musik, Album "Stand For Myself", Track 12, Stand for myself, 4:13 ---

Das Titelstück des Albums "Stand For Myself" – ein Lied, das man mit Fug und Recht eine gesungene Unabhängigkeitserklärung nennen kann, Yolas persönliche "Declaration of Independence".

Diese Unabhängigkeit, sagt sie, sei überhaupt die Voraussetzung, um sich als Mensch und Künstler frei zu entwickeln.

(O-Ton Yola, 0:57): „Ich will einfach in eine Position hineinwachsen, von der aus ich als Mensch gedeihen kann und Dinge tun, von denen ich vorher dachte, sie seien eine Nummer zu groß für mich. Denn das ist ja das Tückische daran, sich selber kleiner zu machen: Dass man sich gar nicht vorstellen kann, Dinge zu tun, die größer sind als das, was man gerade macht. Und ich habe erst kürzlich so einiges entdeckt, von dem ich dachte, das kann ich nicht. Ich hätte zum Beispiel nie gedacht, ein Solo-Album machen zu können, es hat mich zu Tode geängstigt. Und doch habe ich es getan! Das ist der Unterschied zwischen "Barely alive" am Anfang des Albums und "Stand for myself" am Ende. Und jedes Lied dazwischen ist ein Schritt auf dem Weg zur Selbstverwirklichung."

So auch das Lied "Break the bough": Loslassen und nach vorne schauen.

**Musik**, Album "Stand For Myself", Track 10, Break the bough, 3:20

Soul, Rock, Gospel, Blues, Country – mühelos gelingt Yola der Schulterschluss. Dass sie eine großartige Musikerin ist, die eine, vielleicht sogar wegweisende, Zukunft vor sich hat, sei hiermit orakelt.

Ob Yola auch schauspielerisch eine Musikerin darstellen kann – das zeigt sich am 23. Juni. Dann erscheint ein Kinofilm über Elvis Presley, gedreht von Baz Luhrmann. Den kennt man als Regisseur von "Der große Gatsby". Austin Butler spielt Elvis, Tom Hanks seinen Manager. Und Yola spielt Sister Rosetta Tharpe, Elvis' großes Vorbild. Sie darzustellen dürfte eine solche Aufgabe gewesen sein, größer als Yola dachte, sie bewältigen zu können, oder?

(O-Ton Yola, 0:39): „Ich war in Panik! Aber ich hatte ein Jahr, um mir die Sachen draufzuschaffen, besonders die Soli zu spielen. Und zwar während ich sang und schauspielte und ein Auge auf den Regisseur hatte und mit den anderen interagierte und alles im Blick behielt, ohne ein einziges Mal auf meine Finger zu schauen. Ich tat, was man von mir erwartete. Nichts davon war einfach. Man sieht mich nur in einem Film von Baz Luhrmann Soli spielen. Aber, nur zur Erinnerung: Ich habe so etwas nie vorher im Leben gemacht.“

Die Hauptrolle in diesem Elvis-Biopic hätte ihr aber vielleicht auch gut gestanden in Zeiten großer Gender- und Korrektheitsdiskussionen: schwarz statt weiß, Frau statt Mann – als Replik auf das Blackfacing in alten Minstrel-Shows, in denen Weiße sich schwarz anmalten, um Schwarze zu karikieren.

(O-Ton Yola, 1:16): „(lacht) Das wäre ja saukomisch gewesen! Stell dir das vor: "Überraschung, ich bin Elvis! Und alle so: was?" Neinnein, es ist keine umgekehrte Minstrel-Show, das wäre ziemlich bescheuert. Nein, ich spiele niemand geringeres als Sister Rosetta Tharpe, die Erfinderin des RocknRoll. Das ist den meisten Menschen gar nicht bewusst. Aber der Film erzählt uns, wie alles entstanden ist. Elvis wuchs mit ihrer Musik auf und war besessen davon, er rannte von der Schule nach Hause, um sie zu hören. Als er singen und spielen lernte, war *alles* Sister Rosetta Tharpe, und er besuchte ihre Abende auf der Beale Street in Memphis.“

Die Beale Street – Heimat des Blues. Und Nashville, die Welthauptstadt der Country-Musik. Bei Yolanda Quartey alias Yola fließt alles glücklich zusammen.

(Sprecherin): "Sie hörten die SWR2 Musikpassagen. "Über mein Leben bestimme ich!" – die britische Sängerin Yola. Ein Portrait von Luigi Lauer. Redaktion: Anette Sidhu-Ingenhoff."

(O-Ton Yola, 0:03, AUF DEUTSCH): „Ja, danke soviel, tschüss!"

**Musik**, Yola, Album "Stand For Myself", Track 7, If I had to do it all again, 3:47